Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811 **BIELEFELDER TAGEBLATT**

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 19. Oktober 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 245 / Ausgabe A

Der Kampf um die Geschützfabrik „Rote Barrikade"

Wieder ein starkes Bollwerk in Stalingrad gefallen — Bolschewistische Artillerie versucht vergeblich in den Kampf einzugreifen

DNB. **Berlin**, 18. 10. Im Nordteil von Stalingrad brachte der 17. Oktober die Entscheidung in dem erbitterten Ringen um die zu einer starken Festung ausgebaute Geschützfabrik „Rote Barikade". Sie wurde nach harten Kämpfen erobert und ist nunmehr in deutscher Hand.

Nach Säuberung des Panzerwerkes „Dserschinskij" drangen die deutschen Truppen weiter nach Norden vor und vernichteten die westlich Spartakowa eingeschlossenen Kräfte. Zu gleicher Zeit gingen nach dem beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen Infanterie, Pionier- und Panzerverbände gegen die sich in den restlichen Werken der Geschützfabrik noch hartnäckig verteidigenden Bolschewisten vor.

Der Feind versuchte in mehreren verzweifelten Gegenstößen die deutschen Angriffskeile aufzuhalten. Doch drangen die vorstürzenden deutschn Soldaten zunächst in den Südteil und dann von Westen aus in das ausgedehnte Industriegelände ein. Die Granaten der Sturmgeschütze und das prasselnde Feuer der Flammenwerfer zerrissen die Feuerkette der Verteidigung. Verbissen schossen die Bolschewisten aus ihren in mehreren Reihen in die Erde eingebauten Panzerkampfwagen. Mit Flammenwerfern und Handgranaten mußten sie im Nahkampf niedergerungen werden.

Schrittweise kämpften sich unsere Truppen durch den Feuerring der Verteidigung hindurch. Immer wieder brach der Feind zu neuen Gegenstößen vor. Doch seine Kraft war gebrochen. Das Feuer der deutschen Artillerie, der Sturmgeschütze und Nahkampfwaffen hatten ihn zermürbt. Seine großen Verluste konnte er nicht mehr ersetzen. Die Verbindung zwischen den deutschen Angriffskeilen wurde nach mehrstündigem Ringen hergestellt. Im Laufe des Nachmittags stürmten dann die Infanteristen die restlichen Werke der Geschützfabrik.

Damit war auch dieses Bollwerk aus der feindlichen Verteidigung herausgebrochen und das mehrere Quadratkilometer große Industriegelände in deutscher Hand. Soweit man sehen konnte, nichts als qualmende Trümmerhaufen, eingestürzte Hallen, verbogene Eisenträger und herabhängende Laufstege. Dieses ungeheure Trümmerfeld zeuge von der hohen industriellen Bedeutung, die dieser Geschützfabrik in der bolschewistischen Rüstungsproduktion zukam.

Starke Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen in die harten Kämpfe ein, die zur Eroberung der Geschützfabrik führten. Bomben schwersten Kalibers hatten den Boden zerwühlt und auch die letzten Gebäudeteile und Werkhallen zum Einsturz gebracht. In den Schutthalden und Trümmerbergen konnten sich die Bolschewisten vor der vernichtenden Wirkung der deutschen Bomben nicht mehr retten.

Während des Kampfes um die Geschützfabrik bombardierten andere deutsche Kampfflugzeugverbände feindliche Geschützstellungen auf dem Ostufer der Wolga und auf der Wolgainsel. Diese bolschewistischen Batterien sollten mit ihrem Flankenfeuer die immer tiefer in das Industriegelände eingedrungenen Deutschen aufhalten. Doch kam ihr Feuer nicht mehr zur Wirkung. Zahlreiche Artillerie- und Flakgeschütze wurden in diesem entscheidenden Kampf durch Volltreffer vernichtet. Auch bolschewistische Kampfflugzeuge versuchten vergeblich in den Entscheidungskampf einzugreifen. Die den Luftraum beherrschenden deutschen Jäger schossen ohne eigene Verluste hier bei 16 feindliche Flugzeuge ab.

Geschützfabrik „Rote Barrikade"

Ihre Bedeutung für die bolschewistische Kriegführung.

DNB **Berlin**, 18. 10. Die Geschützfabrik „Rote Barrikade", in die deutsche Truppen eingedrungen sind, bildet eine Arbeitsgemeinschaft mit dem weiter südlich gelegenen Hüttenwerk „Roter Oktober", wo die eingeschlossenen Bolschewisten ebenfalls eine starke Kräftegruppe eingesetzt haben, die dem deutschen Vordringen noch Widerstand leistet. Der Ausfall dieser beiden Rüstungsbetriebe wiegt besonders schwer, da es den Bolschewisten in absehbarer Zeit nicht gelingen dürfte, die moderne Stahlgießerei zu ersetzen, die wenigstens 13 Martinöfen und drei Elektroöfen und mehr als 12 000 Arbeiter beschäftigte. Das Herstellungsprogramm umfaßte neben der Erzeugung von Panzerstahl, Geschützen aller Art und Einzelteilen für den Bau von Autos, Traktoren, Kampfwagen und Eisenbahnen vor allem auch die Herstellung von Artillerie-Munition, deren Anteil an der Gesamtproduktion der Sowjetunion sieben Prozent betrug.

In Stalingrad setzten Infanterie- und Panzerverbände in engem Zusammenwirken mit pausenlos angreifenden Fliegerkräften und der Flakartillerie der Luftwaffe ihren schwungvollen Angriff trotz erbitterter feindlicher Gegenwehr fort, überrannten zahlreiche Stützpunkte und eingegrabene Panzer und drangen in die Geschützfabrik „Rote Barrikade" ein. Durch Vorstoß nach Norden sind feindliche Kräfte nordwestlich der Stadt von ihren Verbindungen abgeschnitten und gehen ihrer Vernichtung entgegen. Schwerste Angriffe der Luftwaffe richteten sich außerdem gegen Batteriestellungen ostwärts der Wolga. Eigene Jagdverbände schalteten die sowjetische Luftwaffe bei Tage vollkommen aus und schossen 18 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Im übrigen Verlauf der Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Eine seit etwa vierzehn Tagen erkannte Aufmarschbewegung der Sowjets auf allen Bahnen und Straßen im Abschnitt Kalinin—Toropez wurde durch die Luftwaffe laufend und mit großem Erfolg bekämpft. Die für die Bahnbewegungen wichtigen Bahnhöfe Bologoje, Ostaschkow, Toropez, Selifharewo und Soblago wurden mehrfach mit stärkster Wirkung angegriffen, die Bahnlinien selbst häufig unterbrochen und zahlreiche Züge mit Truppen und Material vernichtet.

Durch diesen trotz schwieriger Wetterlage fortlaufend geführten Einsatz der Luftwaffe ist es gelungen, den Aufmarsch der Sowjets nicht nur zu stören, sondern ihn teilweise zu unterbinden oder erheblich zu verzögern.

Die Bombardierung militärischer Anlagen auf der Inselfestung Malta wurde bei Tag und Nacht durch deutsche und italienische Fliegerverbände fortgesetzt. In Luftkämpfen verlor der Feind durch die verbündeten Jagdflieger fünfzehn Flugzeuge. Zwei deutsche Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Südengland bekämpften leichte deutsche Kampfflugzeuge bei Tage militärische Anlagen und Ansammlungen von Landungsbooten an der britischen Südküste. Sechs Landungsboote wurden versenkt, eine Anzahl beschädigt. In der vergangenen Nacht griffen Kampfflugzeuge Hafen- und Dockanlagen in Nordostengland an.

Ueber dem Seegebiet westlich Brest wurden bei Tage zwei britische Bomber durch deutsche Kampfflugzeuge abgeschossen. Außerdem brachte Flakartillerie der Luftwaffe und der Kriegsmarine vier britische Bomber bei nächtlichen Vorstößen in die deutsche Bucht und gegen westfranzösisches Küstengebiet zum Absturz.

Zerstörte Hoffnungen

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Seit einigen Tagen ist das Augenmerk der Weltöffentlichkeit wieder auf die Kämpfe im Südabschnitt der Ostfront gerichtet. Der OKW.-Bericht vom Sonntag meldet fortschreitende Angriffe deutscher und verbündeter Truppen gegen tiefgestaffelte Stellungen des Gegners zwischen Noworossijsk und Tuapse, wo allein im Abschnitt einer Jägerdivision 60 befestigte Kampfanlagen genommen wurden, und in Stalingrad, wo die deutschen Angriffstruppen zähen feindlichen Widerstand brachen, sämtliche Werke der Geschützfabrik „Rote Barrikade" stürmten und nach blutiger Abwehr heftiger Gegenangriffe die Bolschewisten aus dem angrenzenden Stadtteil warfen. Die nordwestlich des Stadtteils Spartakowska eingeschlossenen bolschewistischen Kräfte wurden vernichtet. Den sowjetischen Truppen, die von Stalin den Befehl haben, die nach ihm benannte Stadt bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen, bleiben nur noch wenige Stützpunkte. Die deutschen Truppen sind jedoch unentwegt im Vordringen zwischen den Trümmern der ehemaligen Industriestadt Stalingrad.

Damit werden auch die letzten feindlichen Hoffnungen schrittweise zerstört, den deutschen Vormarsch an dieser Schlüsselstellung aufhalten zu können. In Moskau schlägt die blasse Angst durch. Das Blatt der bolschewistischen Armee schreibt in heller Verzweiflung, daß Stalingrad um jeden Preis gehalten werden müsse. Aufruf auf Aufruf an die Verteidiger wird verbreitet. Aber was wird es jetzt noch groß helfen! Stalin kann kaum noch hoffen, uns die Initiative zu entreißen. Er hat zum 25. Jahrestag des bolschewistischen Umsturzes eine Botschaft an die sowjetische Jugend erlassen und von ihr gefordert, daß sie „den Feind mit ganzer Seele hassen" solle. Auch in London schlägt die Stimmung wieder in tiefen Pessimismus um. Reuter bezieht sich in seinen Meldungen fast nur auf die Berichte, die von deutscher Seite über Stalingrad gegeben werden, und bestätigt im übrigen die Besetzung des Traktorenwerks Dserschinskij sowie den Sturm auf das Geschützwerk „Rote Barrikade". Die englische Agentur schreibt dazu: „Stalingrads Lage ist jetzt gefährlicher denn je." Der Süden der Stadt befinde sich in deutscher Hand. In den Fabrikvierteln im Norden der Stadt seien die deutschen Truppen erheblich vorgedrungen. Eine amerikanische Nachrichtenagentur meldet, die Bolschewisten hätten sich an vier Stellen zugleich zurückziehen müssen. Niemand verhehle sich in Moskau jetzt den Ernst der Lage. Die gegenwärtigen neuen erheblichen Schwierigkeiten der Bolschewisten, die sich besonders in Stalingrad offenbarten, seien auf die ungeheure allgemeine Ueberlegenheit der deutschen Truppen im Kampf zurückzuführen.

Während die Oeffentlichkeit in Moskau, London und Washington ihre sorgenvollen Betrachtungen der Lage anstellt, suchen die amtlichen Stellen in England und USA. nach neuen strategischen Möglichkeiten. Es wird viel Aufhebens gemacht von den Verhandlungen des britischen Kriegskabinetts in Anwesenheit des südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts, der sich über das Wochenende auf seine große Rede im Unter- und Oberhaus vorbereitet hat. In politischen Kreisen Londons werden diesem alten Mann, der angeblich viel größere strategische Fähigkeiten besitzen soll als selbst Churchill — das will allerhand nicht viel heißen bei den bisherigen stümperhaften Leistungen eines Churchill —, allerlei Pläne über eine neue Offensive Englands und der Vereinigten Staaten auf einem schon bestehenden Kriegsschauplatz an Stelle der Errichtung einer zweiten Front nachgesagt. Immerhin sollen sich auch diese angeblichen Pläne von Smuts, des neuen strategischen Helden Nr. 1 der Engländer und Amerikaner, auf die Widerstandskraft der Bolschewisten, insbesondere in Stalingrad, stützen. Wenn dem so wäre, kämen auch solche Pläne von Smuts zu spät. Wochenlang hat man sich in London und Washington wieder darauf verlassen, daß die Deutschen keine neuen Erfolge in Stalingrad erringen könnten. Man hatte bereits einen völligen Stillstand der Operationen an der Ostfront zur Voraussetzung sogenannter neuer strategischer Pläne gemacht. Der neue Vorstoß unserer Truppen in Stalingrad hat abermals, wie schon so oft, die strategischen Berechnungen unserer Gegner erheblich zerstört.

Daß die Lage Deutschlands immer günstiger wird, bestätigt auch die „Daily Mail", die in einem Ueberblick über die Kriegslage schreibt, man müsse mit allen Mitteln verhindern, daß Deutschland noch weitere Gebiete im Osten in die Hände fielen. Man müsse auch versuchen, die Sowjetunion so weit wie möglich zu unterstützen, weil sonst die Deutschen alle Vorteile des östlichen Raumes in ihren Händen hätten. Sie könnten mit den Hilfsquellen, die sie jetzt erworben hätten, die Wirkungen der Blockade und Luftangriffe ausgleichen. Deutschland könne aus seiner zentralen Lage und seinem inneren Verkehrsnetz großen Nutzen ziehen. „England und die Vereinigten Staaten dagegen", so fährt das englische Blatt fort, „hängen von den Seeverkehrswegen ab." Deutschland könne nicht besiegt werden, wenn England und USA. nicht die Schlacht auf den Meeren gewännen. **Deutschland kann so oder so nicht mehr besiegt werden.**

Geschützfabrik „Rote Barrikade" vollständig in unserer Hand

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Frontabschnitt Noworossijsk-Tuapse schreitet der Angriff deutscher und verbündeter Truppen gegen die tiefgestaffelten Stellungen des Feindes weiter fort. Allein im Abschnitt einer Jägerdivision wurden gestern 60 befestigte Kampfanlagen genommen. Bombenangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen den Kolonnenverkehr der Sowjets. Auf den Gebirgs- und Küstenstraßen südlich des Terek warf ein eigener Gegenangriff den im Angriff auf unsere Stellungen befindlichen Feind unter hohen blutigen Verlusten über seine Ausgangsstellungen zurück.

In Stalingrad brachen Angriffstruppen zähen feindlichen Widerstand, erstürmten sämtliche Werke der Geschützfabrik „Rote Barrikade" und warfen nach blutiger Abwehr heftiger Gegenangriffe den Feind aus dem angrenzenden Stadtteil. Schwere Angriffe starker Luftwaffenverbände unterstützten diesen Kampf und vernichteten auf dem Ostufer der Wolga zahlreiche Geschütze. Die nordwestlich des Stadtteils Spartakowka eingeschlossenen bolschewistischen Kräfte wurden vernichtet.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt außer erfolgreicher eigener Stoßtrupptätigkeit und Abwehr örtlicher feindlicher Vorstöße keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Kampffliegerverbände setzten trotz der ungünstigen Wetterlage die Bekämpfung der sowjetischen Transportbewegungen fort.

Bei Luftangriffen auf Flugstützpunkte und sonstige militärische Anlagen der Insel Malta durch deutsche und italienische Luftstreitkräfte wurden neue Zerstörungen erzielt. In heftigen Luftkämpfen wurden zwölf britische Flugzeuge abgeschossen.

Ein Tagesvorstoß der britischen Luftwaffe gegen den Südteil des besetzten französischen Gebietes verursachte Verluste unter der französischen Zivilbevölkerung sowie geringe Sach- und Gebäudeschäden, vor allem in den Wohnvierteln der angegriffenen Orte. Ein Bomber wurde abgeschossen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge belegten gestern kriegswichtige Anlagen in Südostengland im Tiefflug mit Bomben schweren Kalibers.

OKW.-Bericht vom Sonnabend

Aus dem Führerhauptquartier, 17. 10.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaukasus erzielte gestern der Angriff deutscher und slowakischer Truppen trotz heftigen feindlichen Widerstandes bedeutenden Raumgewinn. Kampf- und Zerstörerflugzeuge griffen wirksam in die Erdkämpfe ein.

Westlich des Terek warfen rumänische Truppen den Feind aus mehreren Bergstellungen und brachten zahlreiche Gefangene ein.

12 Spitfires abgeschossen

DNB. **Rom**, 18. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: **In Aegypten behinderten anhaltende Sandstürme weiterhin die Kampftätigkeit zu Lande und in der Luft. Eine Gruppe feindlicher Panzerspähwagen wurde beim Versuch, in unsere rückwärtigen Stellungen einzudringen, in die Flucht geschlagen, von unserer Luftwaffe verfolgt, mit MG.-Feuer beschossen und zersprengt.**

Die militärischen Ziele auf Malta wurden heftig bombardiert. Im Luftkampf schossen die Italiener eine Spitfire, deutsche Jäger elf Spitfires ab.

Churchill ist gewarnt

Reuter wagt nicht die Veröffentlichung der deutschen Dokumente

DNB **Berlin**, 17. 10. **Die dokumentarischen Beweise über die Mißhandlung deutscher Gefangener durch die Briten werden von Reuter nur ganz kurz verzeichnet. Die britische Nachrichtenagentur wagt also nicht, die deutschen Veröffentlichungen in einer längeren Fassung, geschweige denn im Wortlaut zu bringen. Die diesbezügliche Reutermeldung lautet:**

„Das deutschen Oberkommando hat dem Deutschen Nachrichtenbüro zufolge einen langen Bericht über die Fesselung von Kriegsgefangenen veröffentlicht. In diesem Bericht erklärt man sich mit einem neuen Verhör der deutschen Soldaten einverstanden, die angeblich gebunden worden waren, doch sind darin auch weitere Anschuldigungen wegen Mißhandlung deutscher Kriegsgefangener in Dieppe, Sercq und Kreta enthalten. Es wird darin auch erklärt, daß im Falle von schlechter Behandlung deutscher Kriegsgefangener die in deutsche Hände fallenden Kriegsgefangenen ohne Rücksicht auf ihre Nationalität ebenso behandelt werden würden, ohne Rücksicht darauf, wo die betreffende schlechte Behandlung stattgefunden habe".

(WZ) Mit erdrückender Wucht und eindringlicher Klarheit hat das Oberkommando der deutschen Wehrmacht die unzähligen Fälle britischer Verletzungen des Völkerrechtes in der Behandlung von Kriegsgefangenen und in seiner ganzen Kriegführung überhaupt aufgezeichnet, vor die Welt hingestellt, um so seine Beweggründe zu den von ihm getroffenen gegenwärtigen Vergeltungsmaßnahmen klar herauszustellen. Die minutiöse Genauigkeit, mit der die britischen Uebergriffe im einzelnen geschildert und durch eidlich bestätigte Augenzeugenberichte Zug um Zug herausgestellt wurden, erlaubt keine neue britische Verscheierung mehr. Auch der englische Versuch, mit übelsten Advokatenkniffen sich den unangenehmen Rückwirkungen dieser ehrlosen Handlungsweise britischer Offiziere und Soldaten zu entziehen und die in Dieppe und Sercq festgestellten Fälle als Ausnahmeerscheinungen zu entschuldigen, ist durch die

(Fortsetzung 2. Seite.)

Alle Verwundeten wurden erschossen

Aus der großen Schlacht südlich des Ladogasees

Von der erbarmungslosen Härte der Schlacht südlich des Ladogasees, wo die Sowjets auf einem räumlich eng begrenzten Gebiet 28 000 Tote zurückließen, gibt Kriegsberichter Rudolf Dietrich eine anschauliche Schilderung, der wir folgendes entnehmen:

Dunkle Wolkenberge beschatten das Land. Sie dünken wie ein gütiger Schleier, der die Gedanken eines todwunden Menschen in nebelhafte Fernen entführte. Diese Erde scheint in den letzten Zuckungen ihres Seins zu liegen. Wer vermöchte die Wunden zu zählen, die das gewaltige Feuerrad seit Tagen in Wälder, Sümpfe und Wiesen gerissen hat! Man kann es nur dunkel ahnen, was sich mehr als tausend Meter unter uns auf der schwelenden Erde abspielt. Es ist der Todeskampf sowjetischer Divisionen, die mit teuflischer Gewalt auf engstem Raum die deutschen Abwehrstellungen durchbrachen und damit eine günstige Wendung ihrer eigenen hoffnungslosen Lage erzwingen wollten.

Wenige Kilometer nur mißt die Bresche, die sie in die deutschen Linien brachen. Dann wurde der Durchbruch abgeriegelt, um die Flanke der sowjetischen Stoßdivision legten Gruppen des Heeres eiserne Klammern. Nun fliegen vom ersten Grau heraufdämmernder Tage bis zum Einbruch der Dunkelheit unsere Kampf- und Sturzkampffluggeschwader und werfen ihre Bombenreihen in die eingeschlossenen Sowjets. Und oft wiederholt sich in diesen Tagen in den Erfolgsmeldungen der zurückkehrenden Besatzungen die nüchterne Wendung: „Bomben in die befohlenen Zielräume geworfen, Wirkung nicht beobachtet."

Tage später quält sich unser Kübelwagen über Knüppeldämme und verschlammte Wege an die äußere Umrandung dieses Keiles, der, von seinen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten, vor kaum mehr als 24 Stunden seine völlige Vernichtung gefunden hat. Schon nach wenigen hundert Meter Weg lastet der süßliche Kadavergeruch schwer auf unseren Lungen. Verstreut zu beiden Seiten des Pfades liegen gefallene Sowjets. Der Gestank wird schlimmer. Nahezu drei Stunden stapfen wir durch dichtes Unterholz, immer an zerstörtem Kriegsmaterial vorbei, immer an den Leichen gefallener Sowjets vorüber. Man kann ihrem Anblick nicht mehr fliehen. Wie Gräser, Steine, Sumpf und Wald scheinen sie zu dieser Landschaft zu gehören. Wenige Meter vor einem schweren Granatwerfer liegen drei Sowjetsoldaten mit dem Gesicht zur Erde. Neben dem Halswirbel tragen sie klaffende Wunden. Zweifellos Genickschüsse.

Wenige hundert Meter weiter eine Senke. Schwere und schwerste Panzer, Geschütze, Granatwerfer bilden ein unentwirrbares Durcheinander. Zwei 52-Tonnen-Panzer sind von Stuka-Bomben in riesige Trichter geschleudert, aus denen sie nicht mehr freikommen. Hilflos ragen die Geschütze in den Himmel. Zurück in den Wald! Wenige Schritte nur, und wieder liegen verlassene Feldstellungen der Sowjets vor uns. Die Bunkerdecken aus Holz und Erde sind eingestürzt, die Erde von Bomben und Granaten förmlich umgepflügt. Schwarze Baumstümpfe starren in den Himmel. Und überall liegen verbrannte und zerfetzte Menschenleiber umher.

Am Ostrand dichtes, urwaldähnliches Gestrüpp. Wir biegen die Zweige auseinander, bahnen uns mühsam einen Weg. Was wir hier sehen, verschlägt uns den Atem: Kreuz und quer liegen tote Sowjets umher. Alle tragen Verbände und fanden durch Kopfschuß den Tod. So entledigten sich die Sowjets ihrer Verwundeten, als sie aus der eisernen Umklammerung durch unsere Truppen kein Entkommen mehr sahen. Eine unmenschliche Handlungsweise, die keine Gnade für hilflose Menschen findet.

Erfüllung des politischen Vermächtnisses

Staatssekretär Frank sprach in Prag — Dem Gedenken Reinhard Heydrichs

DNB **Prag**, 18. 10. Anläßlich der Umbenennung der Prager Moldauländе in Reinhard-Heydrich-Ufer hielt Staatssekretär Frank am Sonntag eine Rede, in der er eingangs die Persönlichkeit Reinhard Heydrichs würdigte. Er erinnerte an die Worte des Führers bei dem Staatsakt in Berlin an der Bahre des Toten, die lauteten:

„Er war einer der besten Nationalsozialisten, einer der stärksten Verteidiger des deutschen Reichsgedankens, einer der größten Gegner aller Feinde des Reiches. Er ist als Blutzeuge gefallen für die Erhaltung und die Sicherheit des Reiches."

Staatssekretär Frank fuhr dann u. a. fort: „Es ist eine alte geschichtliche, aber auch eine klare nationalsozialistische Erkenntnis, daß Böhmen und Mähren ohne das Reich nicht sein kann und daß andererseits ein starkes Reich Böhmen und Mähren als unlösbaren Bestandteil innerhalb seiner Grenzen haben muß.

Nach der formellen staatsrechtlichen Einverleibung Böhmens und Mährens in das Reich heißt nun die Aufgabe: restlose geistige und seelische Rückeroberung Böhmens und Mährens und seiner Bevölkerung für das Reich und den Reichsgedanken.

Angesichts des uns aufgezwungenen Krieges gibt es für Böhmen und Mähren in der Gegenwart des Kriegsgeschehens nur die eine Aufgabe: äußerste Anspannung und Arbeitsleistung auf allen Gebieten für den deutschen Sieg. Dieser Grundsatz und diese Aufgabe werden unter starker deutscher Führung erfüllt.

Der oberste Vertreter dieses Grundsatzes war der gefallene Reinhard Heydrich. Für uns bedeutet das Leben dieses Mannes Beispiel und sein Tod ewige Verpflichtung. Für die Tschechen, die erst später erkennen werden, welches Leben hier erlosch, können Leben, Taten und Tod Reinhard Heydrichs Mahnung zur Besinnung und Umkehr sein. Die weitere Entwicklung ihres politischen Verhaltens wird über das Schicksal des tschechischen Volkes in Böhmen und Mähren entscheiden. Es kann jetzt keine tschechische Forderung, sondern nur ein Sühnen durch pflichtgetreue Arbeit geben. Die Blutschuld, mit der die Mörder das ganze tschechische Volk beladen und belastet haben, ist so ungeheuerlich, daß sie erst getilgt erscheint, wenn Heydrichs politisches Vermächtnis erfüllt ist.

Die tschechische Emigrantenclique in London, der es eine Zeitlang den Atem verschlagen hatte, hetzt neuerdings zu Aufstand und Sabotage. Daher haben wir zunächst einmal die Angehörigen dieser gegen ihre eigenen Volksgenossen so rücksichtslosen Schwätzer in Gewahrsam genommen und einem Internierungslager zugeführt. Wenn wir bisher scharf Stellung bezogen haben gegen die tschechische Intelligenz, so taten wir es deshalb, weil 90 Prozent aller staatspolizeilich festgestellten Reichsfeinde, die Träger der hier so beliebten Flüsterpropaganda, der Helferkreis der Heydrich-Mörder und der feindlichen Agenten aus der tschechischen Intelligenz stammten."

Der Redner gedachte dann mit Anerkennung und Dankbarkeit des tschechischen Bauern, der einige Entgleisungen des vergangenen Jahres durch gute Arbeit auszugleichen bestrebt war, restlos seinen Pflichten gegenüber Volk und Reich nachkommt, und des tschechischen Arbeiters, der in den Bergwerken, in den großen Rüstungsbetrieben, in der sonstigen Industrie und im Verkehrswesen gute und saubere Arbeit geleistet hat.

Zusammenfassend könne man feststellen, daß ein großer Teil des tschechischen Volkes den wahren Sinn seiner Geschichte und das Lebensgesetz dieses Raumes inmitten des deutschen Volkes und Reiches begriffen habe.

Mit den Worten: „Das schönste Ufer des deutschen Stromes dieser Stadt, zu Füßen der alten Kaiserburg, mit dem Blick empor zu den Mauern und Türmen der Stätte, in der deutsche Kaiser, Könige und der Führer des neuen Reiches Reichsgeschichte gestalteten, trägt von dieser Stunde an den Namen „Reinhard-Heydrich-Ufer", schloß der Redner seine Ansprache.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: ᛋᛋ-Oberführer Herbert Gille, Kommandeur eines ᛋᛋ-Artillerie-Regiments; Oberstleutnant Gustav-Albrecht Schmidt-Ott, Führer eines Panzer-Regiments; Oberstleutnant Johannes Schmidt, Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment; Major Kurt Walter, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant d. R. Paul Stier, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon; Oberleutnant d. R. Heinz Kirsche, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon; Feldwebel Albert Dressel, Zugführer in einer Panzer-Abteilung, und Wachtmeister Gemuenden, Geschützführer in einem Flakregiment.

*

Ritterkreuzträger Conrad gefallen.

Im Kampf gegen den Bolschewismus fiel am 1. Oktober 1942 Ritterkreuzträger Leutnant Hermann Conrad.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Der Ritterkreuzträger Oberleutnant Joachim von Wangelin, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Beisetzung Ewald von Massows.

Unter großer Beteiligung wurde Freitag ᛋᛋ-Gruppenführer, Generalleutnant a. D. Dr. h. c. Ewald von Massow auf dem Luisen-Friedhof in Berlin beigesetzt.

Seiner Verwundung erlegen.

Am 13. Oktober 1942 erlag ein Breslauer Ritterkreuzträger, Hauptmann d. R. Karl Greve, seiner schweren, im Kampf gegen den Bolschewismus erlittenen Verwundung.

Errichtung von Rüstungskommissionen

Eine Anordnung des Reichsmarschalls.

Berlin, 18. 10. Die einheitliche Lenkung der Rüstungswirtschaft und ihre zentrale Steuerung unter Führung des Reichsministers für Bewaffnung und Munition und Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan haben es erforderlich gemacht, die Dienststellen in der Mittelinstanz noch enger als bisher zusammenzufassen und ihr Zusammenwirken entsprechend zu regeln.

Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Beauftragte für den Vierjahresplan, Hermann Göring, hat deshalb auf Vorschlag von Reichsminister Speer mit Erlaß vom 17. September 1942 die Errichtung von Rüstungskommissionen angeordnet, die aus den mit Aufgaben der Rüstungswirtschaft befaßten Behörden, Dienststellen und Beauftragten gebildet werden. Der gebietsmäßige Bereich der neuen Rüstungskommissionen ist auf die erst kürzlich vom Reichsminister für Bewaffnung und Munition an die Gaugrenzen angeglichenen Rüstungsinspektionen abgestimmt. Die Berufung der Vorsitzer der Rüstungskommissionen und ihrer Stellvertreter sowie den Erlaß von Durchführungsbestimmungen zu seinem Erlaß hat der Reichsmarschall dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition und Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan übertragen.

Die besten Mädeleinheiten der HJ.

Auszeichnungen für besonderen Kriegseinsatz.

Zum Abschluß des Reichswettkampfes 1941/42 aller Mädeleinheiten der Hitler-Jugend besuchte die Reichsreferentin des BDM. Jutta Rüdiger die Siegergruppen. Als beste Mädeleinheit der Hitler-Jugend ging die Mädelgruppe 1 des Bannes Ulm im Gebiet Württemberg, als beste Mädeleinheit die Jungmädelgruppe 1 des Bannes Dinkelsbühl im Gebiet Franken hervor. Bei einem Appell wurde diesen Siegergruppen eine Ehrengabe des Reichsjugendführers und das gestiftete Wimpelband überreicht. Die Siegergruppen zeichneten sich durch einen vorbildlichen Einheitsdienst und besonderen Kriegseinsatz aus.

Lügen aus Angst

Der britische Nachrichtendienst hat sich darüber entrüstet, daß wir Deutsche behaupteten, wir hätten 12 Millionen BRT. in diesem Krieg versenkt. Er schließt daran die trüben Betrachtungen, daß, „wenn Deutschland in der Lage wäre, diese von ihm gemeldeten Versenkungszahlen bis zum Frühling aufrechtzuerhalten, dies ein starkes Hindernis für die Errichtung der zweiten Front für Großbritannien bilden würde"

Welch eine Fülle von Möglichkeiten, in das Wesen der britischen Lügen einzudringen, tut sich hier für uns auf. Welch ein Einblick in die britische Psyche, und ihren momentanen Zustand gewährt dies.

Dazu ist folgende Feststellung zu machen: Wir Deutsche haben niemals behauptet, 12 Millionen BRT. versenkt zu haben, weil wir genau wissen und dieses unser Wissen gerne unserem Gegner zur Verfügung gestellt haben, daß es 21 Mill. BRT. sind, die wir — ungerechnet die Anzahl der BRT., die die anderen Angehörigen der Achse, die Italiener und Japaner, versenkt haben (mit diesen machen die Gesamtversenkungszahlen über 24 Millionen BRT. aus) — die wir an feindlichem Schiffsraum auf den Grund des Meeres geschickt haben.

Die Briten sprechen davon, wie sehr schwer sie schon der Verlust dieser zugegebenen 12 Millionen trifft und wie bedenklich es wäre, wenn wir Deutsche mit „diesem" Tempo der Schiffsversenkungen anhalten würden. Woraus man leicht entnehmen kann, wie schwer sie der tatsächliche Verlust von über 24 Millionen getroffen hat, zu dem noch die anderen Millionen BRT. kommen, die sie durch unseren Minenkrieg und die Torpedierung der von uns nicht als versenkt gemeldeten Schiffe, verloren haben. Dazu kommt noch, daß die Briten, die uns und insbesondere ihren Bundesgenossen, den Bolschewiken, immer so liebend gerne einreden möchten, die zweite Front drohe uns eher heute als morgen, vom nächsten Frühjahr als dem Zeitpunkt sprechen, an dem sie ihre Offensive starten wollen, eine Feststellung, die Genossen Stalin nicht gerade entzücken wird

Im Schlepptau Moskaus

DNB Bigo, 17. 10. Kuba hat die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion aufgenommen. Die Einzelheiten wurden durch Notenaustausch zwischen dem kubanischen Botschafter in Washington und dem Sowjetbotschafter in Washington, Litwinow, festgelegt.

DNB Genf, 17. 10. Nach einem Bericht der „New York Times" prüft der Außenminister Kolumbiens, Gabriel Turbay, gegenwärtig die Frage, einen diplomatischen Vertreter in der Sowjetunion zu ernennen. Der Außenminister erklärte, er sei anläßlich seines kürzlichen Besuches in Washington mit Litwinow in Kontakt getreten und arbeite jetzt Pläne aus zur Aufnahme einer Fühlungnahme mit Moskau.

120 iranische Nationalisten hingerichtet

DNB. Istanbul, 18. 10. In Ankara ist am Sonntag ein Bericht aus Teheran eingetroffen, nach dem 120 iranische Nationalisten durch das britische Kriegsgericht in Schiras zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet wurden. Diese iranischen Nationalisten waren beschuldigt, eine antibritische revolutionäre Organisation gebildet zu haben. Es heißt, daß weitere Mitglieder der Organisation aus dem Gebiete von Schiras geflüchtet sind und versucht haben, in Irak Zuflucht zu finden. Die britischen Behörden haben daraufhin die iranisch-irakische Grenze für mehr als zwei Wochen geschlossen, um die revolutionären iranischen Flüchtlinge am Grenzübertritt zu verhindern.

In Kürze

Madrid. Die Madrider Sonntagszeitungen bringen neue Einzelheiten über die aus der Sowjetunion entflohenen spanischen Kinder und veröffentlichen ihre Namen. Nach Aussagen dieser Kinder, die von Bolschewisten mit tausenden anderer während des spanischen Freiheitskampfes nach der Sowjetunion verschleppt wurden, sind viele ihrer Kameraden und Kameradinnen in den UdSSR. verhungert.

Istanbul. Das Berufungsgericht hat im Prozeß gegen die Beteiligten am Bombenattentat gegen Botschafter von Papen das Urteil wegen eines Formfehlers aufgehoben und den Prozeß an die erste Instanz zurückgewiesen. Der neue Prozeß wird in Kürze stattfinden.

Tunis. Die Aegypter werden jetzt auch von der Oelkrise heimgesucht. Eine weitere ägyptische Plage sei die Benzinfrage. Obwohl Benzinkarten ausgegeben wurden, sei kein Benzin zu erhalten außer im Schleichhandel.

Churchill ist gewarnt

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Erweiterung der Belege und die Anführung früherer englischer Grausamkeiten während dieses Krieges völlig gescheitert.

Die deutschen Gegenmaßnahmen, die einzig und allein der Verhinderung neuer ähnlicher Verbrechen dienen, erwiesen sich gegenüber der veröffentlichten Dokumentensammlung als der einzig mögliche Schritt, um das Churchill-England zur Ordnung zu rufen. Selbst in der britischen Oeffentlichkeit hat deshalb die von Churchill angeordnete weitere Ausdehnung der Repressalien in den letzten Tagen, wie englische Pressestimmen beweisen, wachsende Kritik erfahren. Man scheint jetzt auch in London zu ahnen, daß man mit einer Fortführung der bisherigen Lügentaktik nicht weiterkommt und daß Deutschland und seine Verbündeten durchaus in der Lage sind, bei der Behandlung der Gefangenen dem Churchillregime eine Antwort zu erteilen, die für die Engländer selbst alles andere als angenehm und erfreulich sein dürfte.

Wer im einzelnen die vom OKW. mitgeteilten Dokumente durchliest, wird oft nur mit Mühe der Empörung Herr werden, die ihn angesichts der typisch britischen Art der Kriegführung befällt. Was sich hier wiederum in aller Kraßheit offenbart, ist jener Churchillgeist, den die deutschen Soldaten bereits im ersten Weltkrieg kennen lernten. Zugleich steigt die Erinnerung an die furchtbare Reihe der Englandgreuel auf, welche die Geschichte des britischen Empire vom ersten Augenblick an blutig begleiten. Die schmähliche Ermordung bereits gefesselter Soldaten, die Verweigerung von Nahrung, Schlaf und Trank, die Beschießung von Schiffbrüchigen und die Anwendung von Gangstermethoden gehört, wie es scheint, zu den unausrottbaren Eigentümlichkeiten der britischen Kriegführung. Die Zeiten jedoch, in denen die Briten ungestraft mit derartigen Mitteln arbeiten konnten, sind vorbei. Die deutsche Wehrmacht ist auf Grund des bisherigen Krieges in der Lage, ihrer eigenen Auffassung von der Innehaltung des Völkerrechts Geltung zu verschaffen. Dieser Tatbestand bestimmte die deutsche Veröffentlichung vom ersten bis zum letzten Satze. Man kann deshalb dem ehrlosen englischen Vorgehen nichts Bündigeres und Eindeutigeres entgegensetzen als die Formulierung, die das Oberkommando der Wehrmacht als unerbittlich ernste Warnung der Churchillraserei gegenüber fand: In Zukunft sieht sich „die deutsche Regierung veranlaßt, die auf allen Fronten den verbündeten Feinden abgenommenen Kriegsgefangenen ebenfalls als Einheit zu betrachten. Völkerrechtswidrige oder unmenschliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener auf irgendeinem Kriegsschauplatz, z. B. auch in Sowjetrußland, wird von jetzt ab die Gesamtheit der von Deutschland eingebrachten Gefangenen ohne Rücksicht auf ihre Nationalität zu entgelten haben". Dem ist nichts hinzuzufügen.

Verherrlichung der britischen Barbarei

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter.

Berlin, 18. 10. In der englischen Presse sucht man die Tatsache, daß die Regierung in der Frage der Kriegsgefangenen unter dem Druck der öffentlichen Meinung und auf amtliche Vorstellungen der Dominions den Rückzug antritt mit der Begründung zu beschönigen, daß es England in einem Wettbewerb barbarischer Handlungen noch nicht mit Deutschland aufnehmen könne.

Auch die frommen Kirchenherren in England, die sich in den letzten Tagen wieder durch Umschmeichelung des Bolschewismus besonders hervortun, machen sich diese Argumente zu eigen, obwohl sie die Verpflichtung hätten, der zunehmenden Verrohung des englischen Volkes entgegenzutreten, von der die Exzesse der Wehrmacht ja nur ein Ausschnitt, allerdings ein besonders abstoßender, sind. Keiner von diesen Geistlichen hat den sittlichen Mut gefunden, auf die Grundlage der ganzen Angelegenheit, insbesondere auf die Tatsache einzugehen, daß englische Offiziere und Soldaten mit der völkerrechtswidrigen Behandlung von Kriegsgefangenen den Anfang gemacht haben, da sie von oberen Kommandostellen dazu aufgefordert wurden, und daß die Regierung dieses schmähliche Verhalten solange gedeckt hat, bis die Folgen auf Englands Kriegsgefangene selbst fielen.

Daß es sich nicht um einzelne Verirrungen handelt, sondern um eine in der ganzen britischen Armee verbreitete unsoldatische Haltung, war schon durch die Häufung der Vorfälle erwiesen, auf welche Deutschland Gegenmaßnahmen zu treffen genötigt war. Einen neuen Beweis dafür liefert jetzt die photographische Wiedergabe des bei dem gescheiterten Tobruk-Unternehmen aufgefundenen englischen Geheimbefehls durch die italienische Presse, wonach ein englischer Stoßtrupp die Anweisung erhielt, die deutsche und italienische Besatzung einer Unterkunft, gegen die der Stoßtrupp eingesetzt wurde, kurzerhand niederzumachen. Unterzeichnet ist dieser gegen jeden Kriegsbrauch verstoßende Befehl von einem Major Hedley.

Von einem Land, in dem amtlich der Satz geprägt wurde, nur ein toter Deutscher sei ein guter Deutscher (!), konnte allerdings eine andere Kriegführung nicht erwartet werden. Es sind dies nach Europa verpflanzte „Wildwestmethoden", wie sich der deutsche OKW.-Bericht ausdrückte, gegen welche sich die Achsenmächte mit aller Entschlossenheit zur Wehr setzen werden.

Fast eine Million

Das Ergebnis des 2. Opfersonntags.

Im Gau Westfalen-Nord beträgt das Gesamtergebnis des 2. Opfersonntags für das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 RM. 979 415,47. Gegenüber dem Spendenaufkommen vom gleichen Opfersonntag des Vorjahres ist eine Steigerung von 32 Prozent zu verzeichnen.

Die stetige Zunahme der Sammelergebnisse des Kriegswinterhilfswerkes ist ein eindeutiger Beweis für das enge Zusammengehörigkeitsgefühl der Bevölkerung des Gaues Westfalen-Nord. Hierin findet auch der Dank der Heimat an die Front seinen sichtbaren Ausdruck. In gesteigertem Maße werden so die im Dienste eines wahren Sozialismus stehenden Einrichtungen der NSV. in unserem Gau ihre segensreiche Arbeit fortsetzen können.

Gefüllte Flaschen nur gegen leere Flaschen. Nach einem Erlaß des Preiskommissars ist es gestattet, die Lieferung von Füllgütern in Flaschen von der Rückgabe einer gleichen Anzahl leerer Flaschen abhängig zu machen. Der Erlaß geht davon aus, daß alles daran gesetzt wird, Härten, die sich durch die Regelung des Rückgabeverkehrs ergeben, zu vermeiden. Insbesondere ist darauf zu achten, daß Verbraucher, wie Bombengeschädigte, aus dem Heeresdienst Entlassene oder Neuhinzugezogene, bei denen der Besitz leerer Flaschen nicht vorausgesetzt werden kann, trotz der vom Preiskommissar gegebenen Ausnahmegenehmigung im Rahmen des Möglichen beliefert werden. Andernfalls müßte ein Widerruf der Ausnahmegenehmigung in Erwägung gezogen werden.

Stadtnachrichten

Gesang am Wochenende

Sechs Liederhefte zur Reichsstraßensammlung.

Die zweite Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk, die am kommenden Sonnabend und Sonntag durchgeführt wird, steht im Zeichen des deutschen Liedes.

Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront werden sechs schmucke kleine Liederhefte verkaufen, die neben dem Text sogar die Noten aufzeichnen, und jeder kann sich das seiner Neigung entsprechende Büchlein wählen. Volkslieder und Soldatenlieder, Kinderlieder und Liebeslieder, Feierlieder und Lieder der Bewegung, alles ist in einer kleinen, aber sehr sorgfältigen Auswahl vorhanden, wobei sich neben dem altbekannten Liedergut auch manch unbekannter, verborgener Schatz findet. Auch die ursprünglichen Verfasser und Tondichter werden bei jedem Lied verzeichnet. Die Gesamtauflage der sechs Liederbüchlein beträgt 59 Millionen Stück. Sie stammen aus Berlin, Wien, München, Leipzig, Straßburg, Reichenbach i. V. und Zwickau. Die Chöre, Kapellen und Spielscharen der Partei und des NS.-Volkskulturwerkes werden sich an der Sammlung beteiligen und die beiden Tage zu einer großen Liedwerbung der Partei gestalten.

Der Reichserziehungsminister hat in einem Erlaß die Erwartung ausgesprochen, daß auch die Schuljugend sich rege für diese Aufgabe zur Verfügung stellen wird. Eine Beteiligung von Schulchören an der Liedwerbung wäre zu begrüßen.

Beruf und Familie

Der Inhaber des Viktoria-Bades (Viktoriastraße 25), Heinrich Zimmermann, vollendet heute in geistiger und körperlicher Frische sein 75. Lebensjahr. Gleichzeitig feiert er sein 50jähriges Berufsjubiläum als Heilpraktiker. Schon in jungen Jahren entschied sich Heinrich Zimmermann für diesen Beruf, in dem er vollständig aufging, nachdem er in Bad Wörishofen, wohin ihn seine Lehr- und Wanderjahre geführt hatten, Pfarrer Kneipp im Jahre 1898 kennen gelernt hatte. Die Kneippsche Wasserheilmethode hat seitdem in ihm einen eifrigen Förderer gehabt. Selbst das vorgerückte Alter hindert den beliebten Helfer der Kranken nicht, seinem Beruf mit dem alten Eifer und der gleichen Gewissenhaftigkeit nachzugehen. Die gleiche glückliche Hand, die der Jubilar bei der Behandlung der Kranken beweist, ist ihm aber offenbar auch bei der Züchtung von Blumen und Pflanzen zu eigen, wie der von ihm angelegte und sorgfältig gepflegte Dachgarten zeigt, den wir den Lesern der W. Z. bei anderer Gelegenheit schon einmal eingehend geschildert haben. So brachten ihm in diesem Jahre die Obstbäume und Kartoffeln, die er in großen Kübeln züchtet, qualitativ und quantitativ ungewöhnliche Erträge.

*

Der Weber August Wittland, Stieghorster Straße 122, kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Plüschweberei Bertelsmann & Niemann zurückblicken.

Autogene Metallschweißung. Die diesjährige Vortragsreihe des Winterhalbjahrs der Ortsgruppe Bielefeld des Verbandes für autogene Metallbearbeitung e. V. wurde durch den Vorsitzenden, Direktor Nagel, Metallfachschule, eröffnet, indem er auf die Bedeutung dieser Vorträge hinwies. Ingenieur Reitze zeigte an einer Reihe ganz vorzüglicher Lichtbilder die neueren Erfahrungen beim Auftragen von Sparmetallen. Unter besonderer Berücksichtigung der wärmetechnischen und metallographischen Verhältnisse gab der Vortragende in einem sehr klaren Vortrag eine Uebersicht über den heutigen Stand der Hartlötung und Auftragsschweißung.

Wochenspruch der NSDAP.

Wer ohne Kinder lebt,
der weiß von keinem Leid,
wer ohne Kinder stirbt,
der weiß von keiner Freud'.

(Scherl-Bild)

Kundendienst ist Dienst an der Gemeinschaft

Die Versorgungsringe als größtes Gemeinschaftswerk der DAF.

Mit den Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der Versorgungsringe — die als größtes Gemeinschaftswerk dieser Art der Deutschen Arbeitsfront angegliedert sind — befaßte sich am Sonntag eine Tagung im „Haus des Handwerks", an der die Geschäftsführer und Gefolgschaftsmitglieder einer größeren Anzahl nordwestfälischer Versorgungsringe teilnahmen. Diese Versorgungsringe sind die Nachfolger der ehemaligen Verbrauchergenossenschaften und haben damit, da in ihnen erhebliche Werte investiert sind, eine überragende volkswirtschaftliche Bedeutung. Daß sie ihrer Gegenwartsaufgabe auch durchaus gerecht werden, geht mit Deutlichkeit aus der Tatsache hervor, daß eine erhebliche Zahl dieser Betriebe bereits mit den Leistungsabzeichen der DAF. ausgezeichnet werden konnten.

Die Kundgebung am Sonntagmorgen erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Ausführungen des Gauobmanns Schürmann, der sich in temperamentvollen Worten mit den Aufgaben der Versorgungsringe auseinandersetzte und vor allen Dingen ihre Stellung im gegenwärtigen Schicksalskampf umriß. Auf die alten Konsumvereine eingehend erkannte der Gauobmann die ursprünglich gesunde Zielsetzung dieser Organisationen, indem sie eine möglichst günstige Versorgung der Konsumentenschichten mit Verbrauchsgütern beabsichtigten. Im Laufe der Jahre aber wurden sie immer mehr zu Bastionen des Klassenkampfes. Vielfach hatten diese Organisationen auch die Gefährdung zahlreicher Einzelexistenzen im Produktions- und Verteilerapparat zur Folge. Bei dem Umfang des gesamten Apparates konnte aber auf die Erhaltung nicht verzichtet werden, da nicht weniger als zehn Millionen Verbraucher an ihn gebunden waren. Vor allen Dingen durften auch nicht die umfangreichen Spareinlagen verlorengehen. Sie mußten aber der Gesamtwirtschaft derart eingegliedert werden, daß ihre Einrichtungen nunmehr dem ganzen Volk zur Verfügung stehen.

Die Aufgaben seien, so führte der Gauobmann aus, in der gegenwärtigen Zeit an Bedeutung noch gestiegen. Mit Genugtuung könne man feststellen, daß diese Umstellung auf die Kriegswirtschaft allenthalben, auch in den neu angegliederten Gebieten, durchweg reibungslos vonstatten gegangen sei. Jeder Gefolgschaftsführer und jedes Gefolgschaftsmitglied müsse sich bedingungslos und mit ganzer Treue für dieses Ziel einsetzen.

In diesem Zusammenhang ging Gauobmann Schürmann auch auf den tieferen Sinn des gegenwärtigen Ringens ein, da das deutsche Volk um seinen Lebensraum und sein Lebensrecht kämpfe. So wie man den Kampf gegen die inneren Feinde gewonnen habe, werde man auch siegreich aus dieser großen weltanschaulichen Auseinandersetzung hervorgehen, am wenigsten aber werde man an wirtschaftlichen Fragen scheitern. Die Versorgungsringe aber seien berufen, ihren entscheidenden Beitrag zur Versorgung der Allgemeinheit zu leisten.

Eifersucht, o Höllenfluch . . .

Händels „Herakles" im ersten Konzert des Musikvereins

Der Musikverein der Stadt Bielefeld begann seine Konzerttätigkeit im vierten Kriegswinter mit einer großzügig angelegten Doppelaufführung des „Herakles" von Händel.

Der Inhalt dieser Eifersuchtstragödie war vielleicht Händels Zeitgenossen geläufiger als uns. Er sei hier kurz skizziert:

„Einst als Herakles mit seiner Gattin Deianira zum Oeta zog, übergab er die geliebte Frau dem Kentauren Nessus, daß er sie über einen hochgehenden Strom trage. Als er jedoch — Herakles war schon am jenseitigen Ufer angelangt — sich an der Frau vergreifen wollte, traf ihn ein Pfeil des Gatten, der vergiftet war mit dem Blute der lernäischen Hydra. Sterbend rächte sich der Kentaur, indem er Deianira riet, sein verströmendes Blut aufzufangen, ein Gewand ihres Gatten damit zu tränken und ihn dahinein zu kleiden, wenn sie einmal an seiner Liebe zweifeln sollte. Lange lebt sie in heiterem Glück mit Herakles in Trachis.

Da aber packt den alten Helden die alte Abenteuerlust, er zieht aus zu neuen Taten. Er bereinigt einen alten Streitgrund. Eurytus, König auf Euböa, hatte einst dem rauhen Helden seine Tochter Jole zugesagt, sein Wort aber nicht eingelöst. Jetzt tötet ihn Herakles und bringt — wie Agamemnon die Troerin Kassandra — zu gleichem Urheil die Königstochter Jole als Gefangene heim.

In Trachis wähnt man den lange verschollenen Herakles tot. Deianira „beweint den Tag in herbem Gram, der ihr den starken Helden nahm". Unvermutet aber kehrt der Held zurück mit Jole als Gefangener. Sie klagt um den Vater: „Er sinkt, er fällt in Todesweh, knirschend den Staub am blutigen Grund."

Da packt die Deianira rasende Eifersucht: „Eifersucht, o Höllenfluch, Folter der gequälten Brust!" Sie erinnert sich des Nessus-Wortes, tränkt arglos ein Prunkgewand mit dem Blute des Kentauren und sendet es dem Gatten als Siegeskleid. Das giftige Blut aber frißt sich in dessen Fleisch, und in qualvoller Marter läßt der Held sich durch Hyllos einen Scheiterhaufen auf dem Oeta errichten und steigt im Flammentod zum Olymp auf. Deianira tötet sich auf dem Lager des Gatten: „Wo flieh ich hin? Wo berg ich dieses Haupt?"

Der Chor aber „stimmt an den Preisgesang dem Freiheitsgründer".

Dr. Hoffmann brachte das Werk in eigener Bearbeitung. Er hat das dreiaktige musical drama des Geistlichen Thomas Broughton in ein zweiteiliges Oratorium gewandelt. Er hat die Gestalt des Boten Lichas gestrichen und das Werk auf eine normale Ausdehnung gekürzt. Sehr klärend für die Auffassung der Handlung war es, daß Dr. Hoffmann in der Sonntag-Aufführung einige Worte über die Sage des Herakles vorausschickte.

Die großen Solopartien des Herakles und der Deianira sangen Rudolf Watzke mit gewaltigem, urkraftvoll strömendem Baß und Luise Richartz mit mächtigem, gaftosem Alt. Die kleineren, darum nicht weniger bedeutsamen Partien des Hyllos und der Jole kamen ausgezeichnet zur Geltung in dem edlen Tenor von Alfred Wilde und dem schönen Sopran von Susanne Kötter.

Ensemblesätze der Solisten fehlen in dem Werk, dafür hat der Chor um so größere Aufgaben. Er hat acht große Chöre zu singen. Der Chor des Musikvereins, durch den Bielefelder Lehrergesangverein auf eine beträchtliche Stärke der Männerstimmen gebracht, sang diese Chöre mit großer Wirkung. Besonders wirkungsvoll waren „Verzage nicht" und dann die beiden hymnischen Riesenchöre „Krönt den Tag" und „Stimmt an den Preisgesang".

Der hymnische Streicherklang des Orchesters war von seltener Wärme und seltenem Vollklang, umspielt von dem Cembalo, an dem H. Werdermann, Berlin, als Gast saß. Er verstand es, durch seine überragende Instrumentbeherrschung endlich einmal das Cembalo zum Klingen zu bringen. An der Orgel wirkte Adalbert Schütz in alter Meisterschaft.

Dr. Hoffmann faßte den gesamten Apparat mit seiner impulsiven Ueberlegenheit zu gewaltiger einheitlicher Gesamtwirkung zusammen und zu wundervollen Einzelwirkungen. Ein Glanzstück die Orchesterführung in Joles Arie „Mein Vater, weh!"

Paul Lindner.

Kammersänger Franz Völker, der berühmte Tenor der Berliner Staatsoper, gibt auf Einladung der Konzertleitung Niemeyer Mitte November in der Rudolf-Oetker-Halle einen Lieder- und Arienabend.

Pilzkundliche Beratung. Heute (Montag), 19. Oktober, hält im städtischen Museum, Koblenzer Straße 1, um 18 Uhr, der Pilzkundige Droste eine Beratungsstunde ab.

„Groß-Varieté für das WHW." Die Ortsgruppe Schildesche veranstaltet in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Mittwoch, dem 21. Oktober, 19.30 Uhr, im Saale Denker mit dem bekannten „Groß-Varieté" einen Abend der guten Laune. Eintrittskarten zu RM. 1.50 bei allen Amtswaltern, in der Ortsgruppe der NSV. und an der Abendkasse.

Kameradschaft ehemaliger Militärmusiker. Da das jetzt in Steinhagen wohnende älteste Mitglied der Kameradschaft, Hermann König, seinen 75. Geburtstag beging, wurde ein Appell in Steinhagen abgehalten. Für eine besondere Auszeichnung wurden den Kameraden Beermann und Voltmann vom Kameradschaftsführer herzliche Glückwünsche ausgesprochen. Die Darbietungen eines aus der Kameradschaft hervorgegangenen Streichquartetts gaben dem Appell einen besonders stimmungsvollen Rahmen.

Bielefeld-Land

Gadderbaum. (Die Ausgabe der WHW.-Gutscheine) für September und Oktober 1942 erfolgt am Dienstag von 10—12 Uhr in der Dienststelle der NSV. im Hanns-Löhr-Haus, Saronweg 16.

Brackwede. (Achtzigster Geburtstag.) Der Friseur Hermann Niediek, der Fragen der heimatgeschichtlichen Forschung besonderes Interesse entgegenbringt, feiert heute seinen 80. Geburtstag.

Brackwede. (Die Ausgabe der WHW.-Scheine) wird am kommenden Dienstag an Hilfsbedürftige erfolgen, und zwar in der Geschäftsstelle der NSV., Adolf-Hitler-Straße 155. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorzeigen der Ausweiskarten für die Ortsgruppe Osning Nr. 1—100 von 10—10.30 Uhr, Nr. 100 bis 200 von 10.30 bis 11 Uhr. Ortsgruppe Teutoburg Nr. 200—250 von 11—11.30, Nr. 250 bis Schluß von 11.30 bis 12 Uhr.

Isselhorst. (Groß-Varieté für das WHW.) Die Ortsgruppe Isselhorst veranstaltet in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Donnerstag, 22. Oktober, um 20 Uhr im Saale Dieckmeyer (Hotel zur Post) mit dem bekannten „Groß-Varieté" einen Abend der guten Laune. Eintrittskarten zu 1,50 RM. bei allen Amtswaltern, in der Ortsgruppe der NSV. und an der Abendkasse.

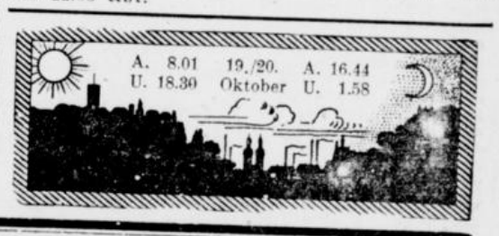
Ummeln. (Die Zeit marschiert mit Deutschland.) Pg. Brand sprach am Donnerstagabend im Saale Schwentker zu den Ummelner Volksgenossen. Jedem Zuhörer wurde es klar, daß die Zeit für uns arbeitet und kein Gegner mehr in der Lage ist, das von ihm selbst heraufbeschworene Schicksal abzuwenden.

Dornberg. (Oeffentliche Versammlung.) Heute um 19.30 Uhr findet im Waldfrieden eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht der Gauredner Otto Jacobi (Frankfurt-Oder) über die militärische und politische Lage. Alle Volksgenossen werden eingeladen.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm. Weniger bekannte neuzeitliche Unterhaltungsmusik 10.00—11.00 Uhr. — Klassische Lied- und Kammermusik 15.00—16.00 Uhr. — Kleine Stück klassischer und neuerer Kunstmusik 16.00—17.00 Uhr. „Dies und das für euch zum Spaß" 17.15—18.30 Uhr. — „Für jeden etwas" 20.20—22.00 Uhr.

Deutschlandsender. Werke von Beethoven, Bruch, Wezelav Novak und Smetana 17.15 bis 18.30 Uhr. — Lore Hoffmann, Hans Heinz Nissen u. a. widmen sich leichter Lied- und Klaviermusik von Max Reger 20.15—21.00 Uhr. — Sinfonische Musik von Robert Schumann 21.00 bis 22.00 Uhr.



Ein Mädchen auf der Flucht

42) **Roman von Otto Neufeldt**

Jockele, der sie im Hauseingang bemerkt hatte, kam mit ausgestreckten Armen auf sie zugelaufen. Sie fing ihn auf und hob ihn zu sich empor. „Still", flüsterte sie ihm zu. „Sei ganz still! Wir gehen weg! Es muß ganz rasch gehen! Nur still mußt du sein, Jockele, hörst du?" Während sie noch auf ihn einsprach, zog sie ihm sein Mäntelchen an, stülpte ihm seine Kappe über, kleidete sich selber an und verließ wenige Minuten mit ihm auf dem Arm das Haus. Sie mußte schnell laufen, um den Omnibus zu erreichen, der nach Berlin hineinfuhr.

Jockele, der leidenschaftlich gern in diesem Omnibus fuhr, jauchzte vor Vergnügen, als sie einstiegen. Sie fand einen Platz und überlegte nun zum ersten Male, was sie jetzt tun, und wohin sie sich wenden sollte. Flüchtig dachte sie an Frau Rothe, aber sie war sicher, daß auch Hanne sofort auf den Gedanken kommen werde, sie habe dort Unterschlupf gesucht. Ihr zweiter Gedanke war: Peter!

Ich muß zu ihm, dachte sie, und ihr war, als genüge allein seine Gegenwart, um alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Hatte er nicht schon damals, in den ersten Tagen ihrer Bekanntschaft, aus jeder Verlegenheit einen Ausweg gewußt, und war er es nicht gewesen, der dafür gesorgt hatte, daß sie Jockele hatte behalten dürfen? Er würde auch diesmal wissen, was getan werden mußte.

Sie überlegte nicht, welch unliebsames Aufsehen sie erregen würde, wenn sie mit Jockele in Oschnitz eintraf; sie hatte nur einen Gedanken, nur ein Verlangen: Peter wird helfen!

Zwei Stunden später befand sie sich schon in einem Zuge, der sie zurück in die Heimat brachte. Erst als sie Breslau schon fast erreicht hatte, dachte sie mit Schrecken an die Möglichkeit, daß sie ihn in Oschnitz verfehlen könne, weil er sich schon wieder auf der Rückreise befand.

Peter war in Oschnitz im Bahnhofs-Hotel abgestiegen, wie Gert es ihm empfohlen hatte. Sie konnen spät in der Nacht angekommen und hatten verabredet, daß Peter im Laufe des nächsten Vormittags im Werk vorsprechen sollte. „Aber verraten Sie dem alten Herrn um Gottes willen nicht, daß ich es gewesen bin, der Sie hergeschleppt hat!" beschwor ihn Gert. „Erfährt er, daß ich aus der Schule geplaudert habe, fliege ich hier auf Nimmerwiedersehn zum Tempel 'raus!"

Peter versprach ihm, vorsichtig zu sein. In seinem Bett lag er noch lange wach. Unten wurde irgendeine Familienfestlichkeit mit beachtlicher Lautstärke begangen, es wurde gesungen und getanzt; an Schlaf war nicht zu denken. Peter überlegte, wie er morgen vorgehen sollte. Es kam darauf an, den alten Mathesius zu bekehren, ihm die Voreingenommenheit auszureden, die ihn gegen die Gatower Lebensgemeinschaft zu dritt gepackt hatte. Man mußte nett und ehrbar sein, durfte sich keineswegs aufs hohe Pferd setzen oder ihm gar zu verstehen geben, daß er zum alten Eisen gehöre und von einer handfesten Kameradschaft nichts verstand. Man mußte ihm Zugeständnisse machen und ihm recht geben, wenn er mehr oder minder deutlich zu schimpfen begann.

Peter war voller Zuversicht. Um Charlottes willen konnte man getrost seine Grundsätze verraten.

Obwohl er wenig geschlafen hatte, war er am anderen Morgen nach einem kalten Bad unternehmungslustig und in bester Stimmung. Telefonisch erkundigte er sich im Werk, wann er etwa Aussicht habe, Mathesius anzutreffen. Ihm wurde gesagt, daß die Aussicht überhaupt gering sei. Er möge sich an den Direktionsassistenten wenden. Dadurch ließ er sich nicht entmutigen. Um zehn Uhr stand er mit der gewinnendsten Mine im Vorzimmer des alten Herrn und bat, ihn anzumelden. Die Sekretärin sträubte sich, mindestens wollte sie ganz genau wissen, in welcher Angelegenheit er Mathesius sprechen wolle.

„Ich würde es Ihnen gerne sagen," antwortete Peter, „aber ich darf nicht. Es handelt sich um eine streng private Sache. Herr Mathesius würde es mir übel nehmen, wenn ich Ihnen darüber reinen Wein einschenken wollte."

Die Sekretärin lächelte. Peter lächelte mit. „Ich weiß, was Sie sich jetzt denken," bemerkte er. „Mit dem Dreh kommen alle, die nicht vorgelassen werden sollen. Sie kennen das aus Erfahrung, und nachher kriegen Sie den Rüffel, wenn ich doch bloß eine neue Addiermaschine oder solchen Kram verkaufen will. Diesmal stimmt es nicht! Ich habe nichts zu verkaufen. Und damit Sie ganz sicher sein können, gebe ich Ihnen hier ein paar verschlossene Zeilen für Herrn Mathesius mit. Passen Sie auf, in fünf Minuten läßt er mich bitten."

Er täuschte sich nur in der Zeit. Die drei Zeilen hatten aber ihre Wirkung getan, und nach einer Viertelstunde durfte er eintreten. Mathesius saß hinter seinem gewaltigen Schreibtisch, auf dem eine mustergültige Ordnung herrschte, und stand langsam auf. Genau so hatte Peter sich den alten Herrn vorgestellt: gebieterisch, gewaltig, unnahbar, ebenso bereit, zu begnaden wie zu zerschmettern. Seine Miene war undurchdringlich, seine Augen scharf auf den Besucher gerichtet.

Peter grüßte voller Ehrerbietung. Sein Gruß wurde mit Zurückhaltung erwidert. Eine kurze Geste forderte ihn zum Platznehmen auf. Er wartete, bis Mathesius sich gesetzt hatte, und setzte sich erst dann gleichfalls. Seine Höflichkeit machte keinerlei sichtbaren Eindruck.

Er begann. Mathesius sah ihn mit einer Festigkeit an, als beabsichtige er, ihn durch diesen Blick zu verwirren. Peter war nicht so leicht zu verwirren. Er sprach ungezwungen und lächelte dabei zuvorkommend.

Nach dem Besuch Gerts vor einigen Wochen, sagte er, wisse Mathesius wohl, in welchem Verhältnis er, Peter Theiß, zu Charlotte stehe. Er wisse nicht, wie der Bericht Gerts ausgefallen sei, aber aus der Tatsache, daß die von Charlotte erhoffte, ja, sogar ersehnte versöhnliche Geste ausgeblieben sei, müsse er wohl schließen, daß es noch immer Mißverständnisse und falsche Urteile gäbe.

Er hatte einen so langen und komplizierten Satz aufgebaut, daß er Atem schöpfen mußte. Mathesius kam ihm nicht zur Hilfe. Er wartete, er hörte zu. Seine Miene war nicht die Spur verbindlicher geworden.

Peter erzählte, wie er Charlotte kennengelernt hatte, erzählte von Jockele, von dem Plan, in Gatow eine Hausgemeinschaft zu errichten, und erwähnte nebenbei, daß er als selbständiger Architekt arbeite.

Dabei beobachtete er Mathesius scharf. Kein Zeichen verriet, daß der alte Herr etwas von seiner, Peters, Beteiligung am Preisausschreiben ahnte.

Peter fuhr fort, daß Charlotte ihm von der Siedlung erzählt habe, deren Bau hier in Oschnitz geplant werde. Ihn habe die Sache sofort lebhaft interessiert, weil er sich schon lange eine ähnliche Gelegenheit gewünscht habe, zu zeigen, was er könne, und er habe sich mit Feuereifer an die Arbeit gemacht. Charlotte sei ihm begeistert gefolgt, habe ihn mit Ratschlägen unterstützt, und so wäre aus ihrem Zusammenleben eine wundervolle Arbeitskameradschaft geworden. Die Pläne, die er eingereicht habe, trügen zwar seinen Namen, aber eigentlich gehöre es sich, daß auch der Name Charlottes darauf stünde.

Peter beobachtete, daß Mathesius mit den Fingern auf der Schreibtischplatte zu trommeln begann. Ein Zeichen der Ungeduld, weil seine Zeit so lange in Anspruch genommen wurde, oder ein Zeichen schuldbewußter Nervosität? Peter wagte es nicht zu entscheiden!

Die Pläne lägen nun vor, sagte er, die Entscheidung werde in den nächsten Tagen fallen und er sei hergekommen, um für seine und Charlottes Arbeit einzutreten.

„Und um mein Urteil zu beeinflussen?" fragte Mathesius. Es war fast das erste Wort, das er in dieser Unterhaltung sprach.

„Keineswegs, denn ich bin überzeugt, daß Sie Ihre Stimme ohnehin der besten Arbeit geben werden, und diese beste Arbeit ist unsere."

„Sie sind sehr von sich eingenommen!"

„Wäre ich von meiner Arbeit nicht überzeugt gewesen, ich hätte sie nicht eingereicht."

„Es kommt nicht allein auf meine Stimme an".

„Aber die übrigen Mitglieder des Ausschusses werden sich nicht anders entscheiden als Sie, Herr Mathesius. Ich weiß, daß es zwecklos wäre, den Versuch zu machen, Sie gegen Ihre Ueberzeugung für meine Pläne zu beeinflussen. Aber es gibt Verschiedenheiten des Geschmacks, Verschiedenheiten der Anschauung, und nun deshalb möchte ich Ihnen sagen, welche Ziele mich geleitet haben, als ich gerade diese Entwürfe einreichte."

(Fortsetzung folgt)

Deutscher Fußballsieg in Bern

Die Schweiz mit 5:3 Toren geschlagen

Rauschender Beifall sprang von dem durch 35 000 Zuschauer dichtgefüllten Wankdorf-Stadion in Bern auf, als die deutsche Nationalmannschaft in ihrem 27. Länderspiel mit der Schweiz den Platz verließ. Es war ein durch schöne Leistungen gekrönter 5:3 (3:2)-Sieg in diesem 196. Länderspiel des deutschen Fußballsports und dem zweiunddreißigsten in diesem Kriege. Die deutsche Mannschaft spielte genau so schön, wie vor wenigen Wochen im Olympiastadion zu Berlin gegen Schweden, doch mit dem Unterschied, daß diesmal der Sturm erfolgreich war. Es gelang unserem Angriff, den sonst so starken schweizerischen Abwehrblock zu sprengen und dazu kam, daß der Mittelstürmer Willimowski mit allein vier Treffern sich als ein überragender Torschütze auszeichnete. Den fünften und letzten Treffer erzielte der uneigennützige und dem ganzen dienende Fritz Walter. Die Erfolge der Schweizer kam auf das Konto des Rechtsaußen Bickel, des Halbrechten Amado und des Linksaußen Kappenberger. Nach 27 Spielen mit der Schweiz lautet die Bilanz: 16 deutsche Siege, vier unentschieden und sieben Schweizer Erfolge bei einem Verhältnis von 71:41 Toren zu unseren Gunsten.

Länderspiel im festlichen Rahmen.

Die Gastgeber hatten alles getan, um dem Länderspiel im Wankdorfer Stadion einen festlichen Rahmen zu geben. Beide Mannschaften traten in den bekanntgegebenen Aufstellungen wie folgt an: Deutschland: Jahn, Janes, Miller, Kupfer, Sing, Lehner, Walter Willimowski, Klingler, Urban. — Schweiz: Ballabio, Minelle, Walter Weiler, Springer, Bernati, Rockenbach, Bickel, Amado, Monnard, Walacek, Kappenberger.

Kampfgeist und Siegeswille waren entscheidend.

Mit dem Anstoß der Schweiz erhält nach nur wenigen Minuten Jahn die erste Arbeit. Eine schöne Kombination schließt Urban mit einem gutgemeinten Schlag ab, doch strauchelt dabei unser Linksaußen. Bei einem von Janes ausgeführten Freistoß läßt Sing einen harten, trockenen Schuß los, doch Ballbio hält und fängt unerhört sicher. Aber in der 10. Minute muß der Schweizer Schlußmann doch das deutsche Führungstor zulassen. Willimowski setzt sich gegen den stämmigen Minelli durch und plaziert das Leder flach in die Ecke. Beide Tore kommen abwechselnd in Gefahr, wobei in der 16. Minute die Schweiz den Ausgleich erzielt. Bei einem Einwurf in Höhe des deutschen Strafraums erwischt Bickel das Leder, das er unhaltbar hoch unter die Latte einschießt. Ein Freistoß von Kupfer gibt kurz nach Ablauf der ersten halben Stunde unseren Stürmern Gelegenheit zu einem zweiten Tor. Walter arbeitet vor und Willimowski krönt mit erfolgreichem Torschuß die Aktion. Aber es gibt sofort eine kalte Dusche, denn unsauberes Spiel von Sing führt zu einem Freistoß für die Schweizer und Amado köpft schon in der nächsten Minute zum 2:2 ein. Im Anschluß an den sechsten Eckabschlag köpft Walter, Willimowski findet freie Bahn und zwei Minuten vor Halbzeit führt Deutschland 3:2.

Der Sieg wird festgehalten.

Die Schweizer beginnen nach der kurzen Pause den Kampf mit starken Angriffen. In der 12. Minute wird der Vorsprung auf 4:2 erhöht. Nach einem von der rechten Seite eingeleiteten Angriff geht Willimowski mit dem Ball am Fuß durch die gegnerische Abwehr. Wohl wird unser Mittelstürmer etwas angedrängt, aber aus noch sehr spitzem Winkel lenkt er genau unter die Latte ein. Ein Freistoß von Minelli gelangt über Amado zu dem spritzigen Kappenberger, der schneller ist als der herauslaufende Jahn und prompt das Nachsehen hat. Einen Prachtstoß von Walter hält Ballabio meisterlich. Wenig später läuft jedoch unser Halblinker über das Feld, windet sich durch alle ihm sich entgegenstellenden Gegner und mit scharfem Flachschuß wird Ballabio zum fünften und letzten Male bezwungen.

Bereichsklasse wieder auf vollen Touren

In der Gauliga konnten alle angesetzten Spiele unter Dach und Fach gebracht werden. Schalke 04 zeigte erst in der zweiten Halbzeit gegen die Betriebssportler von Gelsenguß die überlegene Technik und fertigten den Lokalrivalen sicher 5:1 (2:1) ab. — Die Bielefelder Arminen behielten nach durchweg besserem Spiel über die körperlich stabile Mannschaft von Horst-Emscher mit 5:3 (3:3) das bessere Ende. — Einen hartnäckigen Kampf lieferten sich Borussia Dortmund und VfL. Bochum, der beiden Parteien einen Punkt einbrachte 1:1 (0:1). — Der Tabellenführer SpVg. Röhlinghausen entledigte sich sicher seines Gegners, des VfL. Altenbögge und festigte damit die Führung. — Arminia Marten konnte wiederum auf eigenem Platz keinen Erfolg erringen und mußte gegen Westfalia Herne eine hohe Niederlage 0:6 (0:2) einstecken.

Die Ergebnisse:

Arminia Bielefeld — Horst-Emscher	5:3 (4:3)
Schalke 04 — BSG. Gelsenguß	5:1 (2:1)
Borussia Dortmund — VfL. Bochum	1:1 (0:1)
Sp.Vg. Röhlinghausen — VfL. Altenbögge	5:1 (2:0)
Arminia Marten — Westfalia Herne	0:6 (0:2)

Kluge Taktik der Arminenläufer

Trotz der ungünstigen äußeren Umstände wurde auf beiden Seiten guter Sport geboten. Die Arminen hatten von Beginn an durch technisch und taktisch bessere Spielweise klare Vorteile, die auch beherzt ausgenutzt wurden. Schon in der 10. Minute hatte Berning als Schützenkönig des Tages nach guter Kombination mit seinen Nebenleuten den Führungstreffer erzielt. Der Arminenangriff rollte unaufhörlich feindwärts, gut unterstützt von der sauber arbeitenden Läuferreihe. In der 18. Minute verwandelte Berning eine Rechtsflanke nach Ausschalten des angreifenden Verteidigers zum zweiten Erfolg. Die Gäste hatten bis dahin auch einige gute Momente, die aber durch zu engmaschiges, unproduktives Stürmerspiel nicht zu Erfolgen ausgewertet wurden. Aber bald kamen die eifrigen Besucher immer besser ins Spiel und durch den Halbrechten und Linksaußen wurden in einer knappen Viertelstunde drei Treffer erzielt, an denen die Verteidigung und der Ersatztorwart der Platzelf nicht ganz schuldlos waren. Dann setzte sich aber die taktisch gute Arbeit der Arminenläufer wieder durch und brachte den eigenen Angriff besonders durch präzise Vorlagen an die Flügelstürmer, gut in Fahrt. Zweimal konnte Berning noch bis zum Pausenpfiff ins Schwarze treffen.

Nach dem Wechsel blieb der Arminenangriff vorerst tonangebend. Aber auch die Gäste gaben sich größte Mühe, die technischen Nachteile durch ausdauernden Eifer und körperlichen Einsatz aufzuholen. Berning erhöhte durch unhaltbaren Flachschuß auf 5:3, während dem tapfer kämpfenden Gegner keine klare Torgelegenheit mehr geboten wurde. Riggemann leitete gut.

Arminia: Oberwetter; Schwarz, Hellweg, Richarz, Kranefeld, Nidballa; Biermann, Schütmers, Kaiser, Berning, Kronsbein.

Horst-Emscher: Riedel; Kliemisch, Grau; Ohrberger, Rohmann, Maasen; Fischer, Zilinski, Striewski, Pionek, Borutta.

MSG. Minden — SpVg. Gütersloh 3:2 (2:1).

In der zweiten Klasse fielen bis auf MSG. Minden — SpVg. Gütersloh alle Spiele aus. Minden konnte die Gäste nach verteiltem Kampf knapp 3:2 (2:1) niederhalten. Ebenso wurden die Spiele der 2. und 3. Fußballklasse abgesagt.

Handball

Handballsieg über Ungarn

Auf dem fahnengeschmückten Platz der Budapester Straßenbahner standen sich am Sonntag unter Leitung des Schweizer Schiedsrichters Horle die Handball-Ländermannschaften Deutschlands und Ungarns zum zwölften Male gegenüber. Das Spiel brachte der deutschen Mannschaft mit 14:2 (7:2) einen überlegenen Sieg. Die deutsche Elf spielte wie aus einem Guß und wies in ihren Reihen keinen schwachbesetzten Posten auf. Abwehr und Läuferreihe hinderten die Ungarn an einer wirkungsvollen Entfaltung, während der Angriff sich immer wieder durchzusetzen verstand. Achtmal war der Berliner Halblinke Brüntges als Torschütze erfolgreich. Thielecke (Magdeburg) erzielte vier, Brinkmann (Kattowitz) und Denschel (Berlin) je einen Treffer.

Ungar lief Jahresbestzeit.

Zum Schluß der Leichtathletikkampfzeit wartete der Ungar Jenow Szilagy mit einer großartigen Leistung auf. In Budapest verbesserte er den von Kelen mit 30:23,2 gehaltenen Landesrekord über 10 000 Meter auf 30:09,4. Diese Zeit bedeutet zugleich eine neue Jahresweltbestleistung.

Sieg in Altenhagen

In der Staffel Nord sollten am Sonntag endlich mal alle sechs Mannschaften in Aktion treten. Es kam aber wieder nicht dazu. Die Begegnung Hindenburg Minden gegen den MSV. Lemgo fiel aus. Auf Königsbrügge wurde nur eine Halbzeit gespielt, bis dahin hatte die Spielvereinigung schon bald den Führungstreffer errungen und kurz vor der Halbzeit glich Gütersloh aus. Dann wurde die Partie zur regulären Austragung auf einen späteren Termin verschoben.

Turnverein Altenhagen kam auf eigenem Platz über den MSV. Herford zum ersten Sieg in dieser Serie. Wie schon erwartet, wurde hier auf beiden Seiten mit gleichwertigen Leistungen hart um die Punkte gekämpft. Die jüngeren Leute vom Platzverein waren schneller am Ball und fanden sich mit dem Gelände besser ab. Altenhagen ging durch Freiwurf und zwei Feldtreffer in Führung, dem die Gäste nur einmal bis zum Wechsel begegnen konnten. In der zweiten Halbzeit kam Herford einmal bis auf 3:4 heran. Mit einem kräftigen Zwischenspurt zog Altenhagen auf 7:3 davon und stellte damit den Sieg sicher.

Die Ergebnisse:

SpVg. 06/07 — LSV. Gütersloh 1:1: (Halbzeit abgebr.)
Tv. Altenhagen — MSV. Herford 7:5 (3:1)

Boxen

Europameister boxten in Braunschweig.

Ausgezeichneten Sport brachte die erste Veranstaltung der neuen Wintertampfzeit des BC. Heros-Eintracht. Europameister Herbert Nürnberg (Posen) trat gewohnt an und gewann beide Kämpfe. Der Westfale Quabeck war schon in der ersten Runde schwer angeschlagen und noch in dieser Runde brach der Ringrichter wegen einer verletzten Augenbraue den ungleich gewordenen Kampf ab. Härteren Widerstand bekam Nürnberg in seinem zweiten Treffen gegen Rambow (Braunschweig) zu spüren, der sich nur nach Punkten geschlagen bekannte. Im Schwergewicht schickte Europameister Heinz ten Hoff den Hannoveraner Kurt Kohlbrecht mehrmals zu Boden, so daß auch hier der Ringrichter dem Gefecht ein Ende setzte. Einen guten Start in der Seniorenklasse hatte der Jugendmeister Sander (Hildesheim), der im Leichtgewicht Punktsieger über Sprakle (Bochum) wurde.

Tennis

Erste Tennisrangliste.

Wie üblich, hat auch in diesem Jahr wieder der Leiter des Reichsfachamtes Tennis im NSRL. eine Europaranglste der Tennisspieler herausgegeben. Die Liste hat folgendes Aussehen: Asboth (Ungarn) vor Cucelli (Italien), Tanasescu (Rumänien), Romanoni (Italien), Mitic (Kroatien), Koch und Gies (beide Deutschland), Pallada (Kroatien), Del Bello (Italien) und Gabory (Ungarn).

Wer sind die Gewinner?

Hauptgewinn von 100 000 RM. fiel auf Nr. 334 448.

In der 1. Klasse der 8. Deutschen Reichslotterie fiel der Hauptgewinn von 3mal je 100 000 RM. auf die Nummer 334 448. Die Lose werden in der 1. und 3. Abteilung in Achteln, in der 2. Abteilung in Vierteln ausgegeben. Außerdem fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nummer 91 174, drei Gewinne von je 25 000 RM. auf die Nummer 327 772. Weiter drei Gewinne von je 10 000 RM. auf die Nr. 261 122 und auf die Nummer 242 266.

Sturm verursachte Ueberschwemmungen. Wie die schwedische Telegraphenagentur TT. von der schwedischen Westküste meldet, hat der starke Weststurm zu Ueberschwemmungen im Küstengebiet geführt. Im Kanal von Goeteborg stieg das Wasser auf 97 Zentimeter über normal. Im Hafengebiet, besonders im Fischereihafen, entstanden umfangreiche Ueberschwemmungen. Weitere Ueberschwemmungen werden auch aus Uddevalla gemeldet.

Im schweren Weststurm strandete, wie „Aftonbladet" meldet, der dänische 2000 BRT. große Dampfer „Kentucky" vor Goeteborg. Es wurden Bergungsarbeiten eingeleitet, um die 30köpfige Besatzung zu retten.

Erdbebenstöße auf der Insel Fayal. Die zu der Azorengruppe gehörende Insel Fayal wurde in den letzten Tagen von verschiedenen kleineren Erdbeben heimgesucht. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung, da man sich des schweren Erdbebens von 1936 erinnert, das einen großen Teil der Insel zerstörte, und man eine Wiederholung befürchtet. Am 14. und 15. Oktober wurde die Insel von mehreren Erdstößen erschüttert, die die Bevölkerung auf die Straßen und die Felder trieben. Es traten jedoch keine Schäden ein.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten. **Joachim.** Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an: **Heinz Günther und Frau Leni,** geb. Dietz (z. Zt. Klinik, Koblenzer Straße 6).

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter **Renate** mit Herrn **Paul Peter John,** Hauptmann und Komp.-Chef in einem I. E. B. (mot.) geben wir bekannt. **Margrete Oltrogge,** geb. Gravenstein / **Hans Oltrogge.** — Meine Verlobung mit Fräulein **Renate Oltrogge,** Tochter des Herrn Major d.R. Hans Oltrogge und seiner Frau Gemahlin Margrete, geb. Gravenstein, beehre ich mich anzuzeigen. **Paul Peter John,** Hauptmann und Komp.-Chef in einem I. E. B. (mot.). — Wiesbaden (Taunusstraße 63), im Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Willy Herberhold / Maria Herberhold,** geb. Fahle. Bielefeld (Wertherlandstraße 110), den 19. Oktober 1942."

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Karl Bremicker,** z. Zt. Uffz. in einem Ln.-Regt. / **Leni Bremicker,** geb. Höner. Bielefeld (Hindenburgstr. 7), den 17. Oktober 1942.

Für die uns anläßlich der goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Aug. Strenger und Frau.**

Für Deutschlands Freiheit starb im September den Fliegertod unser zweiter Sohn, Unteroffizier

Werner Kaethner

Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

In stolzer Trauer: **Familie Martin Kaethner / Erika Bokemeier / Familie August Bokemeier.**

Heepen, im Oktober 1942.

Nach einem arbeitsreichen Leben starb am Freitag um 14.30 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Heinrich Steinmetz

im 59. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: **Else Steinmetz,** geb. Detering / **Gerda Altenidiker,** geb. Steinmetz / **Heinz Altenidiker und Enkelkind Heinz / und alle Anverwandten.**

Bielefeld, den 17. Oktober 1942. Melanchthonstraße 42.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. Oktober, um 14.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier um 14.10 Uhr.

Am 10. Oktober ist unsere liebste Base, Tante und Großtante

Fräulein Klara Schneider

still, wie es ihre Art war, heimgegangen in die große, heilige Ruhe. Auf Wunsch der Verstorbenen hat die Beerdigung in aller Stille stattgefunden.

Dies zeigt allen Freunden und Bekannten der lieben Heimgegangenen in tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen an.

Meta Neumeier.

Bielefeld (Melanchthonstraße 24), im Oktober 1942.

AMTLICHES

Bekanntmachung. Koks- und Kohlen-Versorgung 1942/43. Verbrauchergruppen II, III und V. Die aus den amtlich geführten Kundenlisten der Kohlenhändler und der Stadtwerke ersichtlichen Jahres-Verbrauchshöchstmengen werden auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen (WA) vom 29. 9. 1942 wie folgt gekürzt: **1. Verbrauchergruppen II und V** (zentralbeheizte Häuser und Wohnungen, Gewerbebetriebe usw. **um 10 %: 2. Verbrauchergruppe III** (Behördenlieferungen) **um 20 %.** Die unter der Verbrauchergruppe I (Ofenheizung) und II (landwirtschaftliche Betriebe, Großgärtnereien usw.) geführten Verbraucher werden von der Kürzung vorläufig nicht betroffen. — Krankenhäuser und ähnliche Anstalten werden voll beliefert. Bielefeld, den 16. Oktober 1942. Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld. Der Landrat des Landkreises Bielefeld.

Kartoffelversorgung. Wegen der kriegsbedingten Transportlage ist es leider nicht möglich, die von der Verbraucherschaft bei dem Kartoffel-Groß- und -Kleinhandel vorbestellten Speisekartoffeln frei Keller auszuliefern. Die Verbraucher, die bei einem Kartoffelhändler Einkellerungskartoffeln bestellt und diese noch nicht erhalten haben, werden gebeten, sich von ihrem Händler, bei dem die Kartoffeln bestellt sind, ein Verteilungslager anweisen zu lassen, von dem die Kartoffeln demnächst entnommen werden können. Bielefeld, den 17. Oktober 1942. Der Oberbürgermeister

Pollhans, der bekannte Großmarkt von Westfalen-Lippe, findet am Mittwoch, dem 21. Oktober 1942, in Schloß-Holte statt. Auftrieb von Pferden, Rindvieh und Schweinen. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung. Es ist notwendig, nochmals darauf hinzuweisen, daß ausländische Arbeitskräfte nur mit **vorheriger** Genehmigung des zuständigen Arbeitsamts beschäftigt werden dürfen. Zuwiderhandlungen werden nach Maßgabe der Verordnung über ausländische Arbeitnehmer in Verbindung mit der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. 9. 1939 streng geahndet. Arbeitsamt Bielefeld.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Karsan schützt die eingekellerten Kartoffeln vor Fäulnis und Keimen. 100 g genügen für 5 bis 10 Zentner. 100-g-Packung 0,54, 5-kg-Pack. 12.60, Packung a 25 kg für Großverbraucher 63.75 RM. Riemeier, Bielefeld, Am Jahnplatz Ruf 142. 20.10

Wir suchen mehrere tausend Zentner **Futterrunkeln** und **Steckrüben** zu kaufen und erbitten Angebote. Landwirtschaftliche Abteilung der Anstalt Bethel, Bethel bei Bielefeld. Fernruf Bielefeld 3911. (17

KLEINKUNST

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, donnerstags, sonnabends, sonntags auch 15.30 Uhr pünktlich das volle Programm. Vom 16. bis 31. Oktober „Buntes Varieté".

LICHTSPIEL-THEATER

Gloria zeigt in Erstaufführung das mitreißende und spannende Filmwerk: **„Einer für alle".** Unter Mitwirkung von Offizieren und Mannschaften der italienischen Kriegsmarine. Dieser Film schildert in fesselnden Bildern das Schicksal einer U-Bootsbesatzung. Im Beiprogramm läuft neben der neuen Wochenschau ein hervorragendes Werk deutscher Kulturfilm-Produktion: **„Melder durch Beton und Stahl".** Ein ausgezeichnet gestalteter Film vom Einsatz der Nachrichtentruppe des Heeres. Spielzeiten: 2.20, 4.05, 6.45 Uhr, Kassenöffnung: 2.00 Uhr. Jugendl. zugelassen.

Universum. Der Film der Nation **„Die Entlassung"** mit Emil Jannings als Bismarck, Werner Krauß als Geh. Rat v. Holstein, Werner Hinz als Wilhelm II., Theodor Loos als Kaiser Wilhelm I. und Karl Ludwig Diehl als Friedrich III. Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. — Spielbeginn 2.20, 4.35 u. 6.50 Uhr. Hauptfilm: 2.45, 5.00 u. 7.15 Uhr. Bitte die Anfangszeiten genau beachten!

Capitol. 2.Woche. Täglich 2.05, 4.30, 6.45 Uhr (Kassenöffnung 1.45 Uhr), die neue, packende Filmschöpfung der Ufa: **G. P. U.** Spielleitung: Professor Karl Ritter. Hauptrollen: Laura Solari, Andrews Engelmann, Marina von Ditmar, Will Quadflieg. Ein aufsehenerregendes Zeitbild von einer Spannung und Kühnheit ohnegleichen. — Kulturfilm und Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtburg. Nur noch heute Montag das große Lustspiel: **„So ein Früchtchen"** mit Fita Benkhoff, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Rudolf Platte. Wochenschau — Kulturfilm. Jugendliche haben Zutritt.

Schauburg. Nur noch heute Montag den Rühmann-Film: **„Ungeküßt soll man nicht schlafen gehen".** Zwei Stunden heiterste Ausgelassenheit. Wochenschau—Kulturfilm.

Stellenangebote

Heimarbeiterinnen für Turnhosen und andere einfache Maschinen-Näharbeit, auch Halbtagsnäherinnen, für Betrieb. Büscher & Braune, Apfelstraße 17, Straßenbahn-Haltestelle Linie 3. (23

Anlernlinge für Hemdennäherei zu Ostern 1943. Büscher & Braune, Apfelstraße 17. (23

Kaufmännischer weiblicher Lehrling zu Ostern 1943. Büscher & Braune, Apfelstraße 17. (23

Arbeitskräfte, weibliche, für leichte Handarbeit sofort gesucht. Bielefelder Hohlträgerfabrik, Brackwede. (19

Männer und Frauen suchen wir für Lager und andere leichte Arbeiten. Es können sich auch Leichtbeschädigte melden. Gebr. Wittler, G.m.b.H., Bielefeld, Bleichstr. 77 a.

Putzfrau etwa dreimal wöchentl. gesucht. Meyer, Markgrafenstr. 1. (21

Heizer für etwa 1 Stunde täglich gesucht. Angebote unter M W 4734 W. Z.

Hausmädchen, solide, arbeitsfreudige Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20 (?

Putzfrau für halbe Tage vormittags für sofort gesucht. Hans Asemissen, Turnerstr. 17. (19.

Putzfrauen für ganze od. halbe Tage von größerem Nahrungsmittelbetrieb gesucht. Angebote unter N C 4738 a. d. W. Z.

2 Putzfrauen für Büroreinigung suchen Wittkopp & Co., Herforder Straße.

Putzfrauen für ganze od. halbe Tage für möglichst bald gesucht. Allgemeine Ortskrankenkasse, Oelmühlenstraße 59. (21

Hausmeisterstelle, verbunden mit leichten Nebenarbeiten, für älteres, zuverlässiges Ehepaar frei. Betriebswohnung kann gestellt werden. Angeb. unter M L 4725 an die Westfäl. Zeitung. (19.

Lehrlinge zum 1. 4. 43 gesucht als Stemmelmacher u. Galvanoplastiker. Emil Giesow, Klischee- u. Stempelfabrik, Ritterstr. 20.

2. Nachtwächter zu sofort gesucht. Gebr. Wittler G. m. b. H., Bielefeld, Bleichstraße 77a. (21

Stellengesuche

Kraftfahrer, Führerschein III, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Uebernehme auch leichte Büro- od. Lagerarbeiten. Angebote unter P 7719 an die W. Z.

Kochlehrstelle sucht Landdienstmädel 1. 4. 43. Angebote u. H 7699 W. Z

Mietgesuche

6—8-Zimmer-Wohnung gesucht. Schünzel, Union-Klause. (?

3—4-Zimmer-Wohnung mit Gartenland od. kleiner Kotten in Bielefeld oder Umgegend sofort oder später gesucht. Angebote unter E 7833 an die W. Z. (20.

Zimmer, möbliert, für Herrn gesucht. Angebote unter A 7666 a. d. W. Z.

1—2 Zimmer, gut möbliert, sucht Frau (kinderlos). Angebote unter R 7711 an die W. Z.

Garten oder Gartenland zu pachten gesucht. Angebote u. C 7668 W. Z.

Vermietungen

Hausmeister-Wohnung, verbunden mit leichten Nebenarbeiten, a. älteres, zuverlässiges Ehepaar zu vermieten. Angeb. unter M L 4725 a. d. W. Z. (?

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Zubehör u. Balkon, in gutem Hause nur an Familie mit 4 Kindern; jegliche andere Bewerbung zwecklos. Angeb. unter B 7667 W. Z.

Geldverkehr

2000—3000 RM. Darlehn gegen Sicherheit gesucht. Angebote unter K 7706 an die W. Z.

Kaufgesuche

Klavier, gut erhalten, gesucht. Angebote unter G 7692 an die W. Z.

Bauernwagen und Puppe gesucht. Angebote unter D 7669 an die W. Z.

Wiener- und gepolsterte Stühle zu kaufen gesucht. Angeb. unter L T 4711 an die W. Z. (?

Kassenschrank, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. M C 4717 an die Westf. Zeitung. (19.

Kisten jeder Art kauft laufend Katag A.-G., Saarstraße 4. Telefon 3940—3943.

Ofen, kleiner, Chaiselonguedecke, Sessel, Stühle, kleiner Tisch, Teppich oder Brücke gesucht. Biete evtl. Nähmaschine zum Tausch. Angebote unter F 7688 an die W. Z.

Gasbadeofen und elektrischen Heizofen zu kaufen gesucht. Angeb. unter M Z 4735 an die W. Z.

Dauerbrenner od. Allesbrenner, gebraucht, zu kaufen gesucht. Koch, Melanchthonstr. 49. (19

Kaninchen, 40 Ztr. Biberfarm Schmidts, Stapenhorststraße 134a. Karte genügt.

Grammophon mit Platten gesucht. Angeb. unter M 7709 an die W. Z.

Fahrradanhänger, gut erhalten, gesucht. Zeuner, Pivitsheide (Lippe).

Flaschenzug mit Laufkatze, Tragfähigkeit 200 bis 300 Klg. zu kaufen gesucht. Angebote unter M V 4733 W. Z. (21

Verloren

Verloren! Ring, 585, Onex-Platte (schwarz), wertvolles Andenken. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben Fak. Bowinckel, Herforder Straße 15.

Alleinstehender Arbeiter verlor seine sämtlichen Lebensmittelkarten (alte und neue). Finder bitte diese gegen hohe Belohnung in der W. Z. abzugeben.

Damenhalbschuhe „Sport" Bahnhofstraße—Herforder oder Ziegelstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Puls, Bahnhofstraße 46. (19



Die Milch als Träger lebenswichtiger Mineralstoffe zeigte der modernen Heilkunde den Weg, diese Wirkstoffe leicht verdaulich und gut ausnutzbar zu machen: durch Anlagerung an Milcheiweiß!

LAVES Mineral-Milcheiweiß Präparate



Keine unnötige Sorge um Ihre Wäsche!

Gründlich einweichen und die Waschvorschriften erst recht beachten — bis es wieder Dr. Thompson's Schwan-Pulver gibt!

Und die Fußböden? Einfach sauber halten, bis Ihr Bohnerwachs SeiFIX wiederkommt! Für die Schuhpflege ist nach wie vor Pilo da! Stets hauchdünn Pilo gibt Glanz und lange Lebensdauer. Kb26



AKANIT verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!

Vollkommen unschädlich

Zu haben in Lebensmittel-Geschäften, Drogerien und Samenhandlungen. Bezugsquellen weist nach: Ernst Volkmann, Bochum-Hofstede, Poststr. 54, Fernruf 67389